

Der Nein-Sager



Von **Maximilian Heimerzheim**
Volontär Axel Springer Academy

Stand: 29.11.2025 | Lesedauer: 3 Minuten



Pascal Reddig, Vorsitzender der Jungen Gruppe der Union im Bundestag, bricht ein Tabu: Er widerspricht

Quelle: Markus Lenhardt/dpa

Konservativ, katholisch und bodenständig – eigentlich müsste Pascal Reddig das System verteidigen. Dass er es nicht tut, macht ihn zum Hoffnungsträger. Der CDU-Rebell führt vor, was viele ahnen: Die deutsche Politik ist zur Gerontokratie verkommen.

Deutschland ist eine alternde Republik, regiert von einer politischen Klasse, die vor allem eines zuverlässig verteidigt: ihre eigene Vergangenheit. Die Macht liegt bei jenen, die persönlich nichts mehr zu befürchten, aber politisch alles zu verlieren haben. Die Jungen? Sie dürfen wählen, zahlen und den Mund halten.

In diesen bleiernen Koordinaten taucht plötzlich ein Name auf, den außerhalb des Main-Kinzig-Kreises bis vor wenigen Monaten kaum jemand kannte: Pascal Reddig. 30 Jahre alt, CDU, frisch im Bundestag. Einer, der eigentlich noch nicht stören sollte. Und genau deshalb stört er jetzt.

Reddig bricht ein Tabu, das in Berlin so selbstverständlich geworden ist wie das Ritual der nächtlichen Krisensitzungen: Er widerspricht. Er sagt [Nein zum Rentenpaket](https://www.welt.de/politik/deutschland/article692727821b28cda3730a6683/rentenrebell-der-union-bleiben-hart-junge-gruppe-schlaegt-aufschub-bis-april-vor.html), (<https://www.welt.de/politik/deutschland/article692727821b28cda3730a6683/rentenrebell-der-union-bleiben-hart-junge-gruppe-schlaegt-aufschub-bis-april-vor.html>) das die Älteren schützt und die Jüngeren schröpft. Nein zum Reflex, die Probleme der Zukunft mit dem Geld derer zuzukleistern, die länger arbeiten und mehr zahlen sollen. Und Nein zur stillen Übereinkunft der großen Parteien, unangenehme Wahrheiten in Kommissionen zu verschieben. Reddig widerspricht, und er tut es nicht heimlich, sondern laut hörbar. Damit ist er im politischen Berlin bereits eine Provokation.

Seit Jahrzehnten sinkt der Anteil der jungen Menschen in diesem Land, und mit ihm sinkt ihre politische Schlagkraft. Die vergangenen Jahre haben es bewiesen: In der Pandemie wurden die Jüngsten zuerst weggesperrt und zuletzt befreit. In den Schulen froren sie in Daunenjacken, während im Bundestag über den Schutz der Risikogruppen debattiert wurde. Die Jugend hatte keine Lobby und bezahlte den Preis. Politik symptomatisch für ein Land, das seine Zukunft an die Bedürfnisse seiner Vergangenheit fesselt.

Der Streit um das Rentenniveau ist nur das jüngste Kapitel in dieser Entwicklung. 48 Prozent Haltelinie bis 2031 – gut. Aber danach eine bindende Zusage, als hätte die Demografie eine Pause eingelegt? [Die SPD](https://www.welt.de/politik/deutschland/article692547fceb937070084a164a/philipp-tuermer-streit-um-die-rente-juso-chef-bezeichnet-ju-vorschlag-als-ziemlich-langweilig.html) (<https://www.welt.de/politik/deutschland/article692547fceb937070084a164a/philipp-tuermer-streit-um-die-rente-juso-chef-bezeichnet-ju-vorschlag-als-ziemlich-langweilig.html>) will es so. Reddig und seine junge Gruppe nicht. Er weiß, dass ein Viertel des Bundeshaushalts schon heute in die Rente fließt. Er weiß, dass die Lohnnebenkosten steigen werden, bis das Land den Atem verliert. Und er weiß, dass jeder zusätzliche Prozentpunkt Rentenniveau nicht vom Himmel fällt, sondern vom Konto jener abgebucht wird, die ohnehin zu wenige sind.

Modernisierung der Ausreden

Dass ausgerechnet ein junger CDU-Abgeordneter diesen Widerspruch ausspricht, ist bezeichnend. Nicht die Grünen, nicht die Linke, nicht die SPD, die sich so gern als Partei der Zukunft geriert. Sondern ein Konservativer, katholisch, Jurist, bodenständig – einer, der eigentlich das System verteidigen sollte. Dass er es nicht tut, macht ihn gefährlich. Denn er führt vor, was viele ahnen: Die deutsche Politik ist zur Gerontokratie verkommen. Sie regiert im Namen der Alten und auf Rechnung der Jungen.

Reddig ist kein Wunderknabe. Er ist auch nicht der Messias der jungen Generationen. Aber er ist der Erste seit Langem, der die Dreistigkeit besitzt, das Offensichtliche laut auszusprechen: dass eine Gesellschaft, die ihre Jüngerer politisch ignoriert und finanziell überfordert, sich selbst demontiert. Und dass eine Partei, die sich als Modernisierer verkauft, aber die letzten Reformversuche blockiert, nur eines modernisiert: ihre Ausreden.

Vielleicht wird Reddig eine faire Reform nicht erzwingen. Vielleicht wird er am Ende doch einlenken müssen. Aber sein Auftreten markiert eine Verschiebung: Die Jungen kleben nicht mehr an ihren Sitzen. Sie kleben an Prinzipien. In einem Land, das sich in der Verwaltung des Alten eingerichtet hat, ist das der seltenste Rohstoff: Mut zur Zukunft.